

und vielleicht unbewusst dazu getrieben hatte, die Frage zu stellen.

Er war neunundvierzig, wie er eben gesagt hatte. Jeden Tag, seit mehr als zwanzig Jahren, beugte er sich über Dutzende Kranke, die in ihm etwas wie den lieben Gott sahen und alles von ihm erwarteten: Gesundheit, Leben, einen Rat, die Lösung ihrer Probleme.

Er hatte Männer, Frauen, Kinder gerettet. Er hatte anderen geholfen, sich mit ihrem Schicksal abzufinden. Jeden Tag musste er blitzschnell Entscheidungen treffen, die unwiderruflicher waren als die der Richter.

Wegen bestimmter Zeitungsartikel hatte seine Frau ihn gebeten, mit dem

Rauchen aufzuhören, und er hatte nicht den Mut gehabt, ihr die Bitte abzuschlagen. Also zog er zu Hause ungeschickt an einer Zigarre, die ihm bestimmt nicht schmeckte.

Aber kaum war er draußen in seinem Wagen, unterwegs zu einem Patienten, steckte er sich mit zitternden Händen eine Zigarette an, als hätte er ein Verbrechen begangen.

Maigret beantwortete die Frage seines Freundes nicht sofort. Fast hätte er zurückgefragt: Und Sie?

Aber das war zu leicht.

»Wenn ich durch unglückliche Umstände Richter hätte werden müssen«, begann er mit zögernder Stimme, »oder Geschworener in einem

Prozess, dann weiß ich nicht, ob ...

Nein! Ich bin sicher, ich würde es nicht auf mich nehmen, einen Menschen zu verurteilen.«

»Egal bei welchem Verbrechen?«

»Nicht das Verbrechen zählt. Es kommt darauf an, was in dem Täter vor sich geht oder vor sich gegangen ist.«

»Sie haben also noch keinen Fall erlebt, in dem Sie ohne zu zögern ein Urteil gesprochen hätten?«

»Ein Verbrechen aus Bosheit, wie Sie es nannten? Doch, auf den ersten Blick, schon. Ich hatte Leute in meinem Büro, die musste ich einfach ohrfeigen. Aber je weiter ich in meinen Ermittlungen kam ...«

An diesem Punkt wurde das

Gespräch unterbrochen, denn eine der beiden Damen, Maigret wusste nicht mehr welche, war zu ihnen gekommen.

»Vielleicht einen kleinen Armagnac?«

Pardon warf einen kurzen Blick zu Maigret.

»Nein danke.«

»Übrigens, wann habe ich Sie zum letzten Mal untersucht?«

»Vor etwa einem Jahr.«

Ein krachender Donnerschlag. Er schien über die Dächer zu rollen. Doch der seit Tagen erwartete Regen fiel nicht.

»Wollen wir kurz in mein Sprechzimmer gehen?«

Das ältere Enkelkind der Pardons

schief dort in einem Klappbettchen.

»Keine Sorge. Er hat einen tiefen Schlaf. Leider nur bis fünf Uhr morgens! Lassen Sie mich Ihren Blutdruck messen.«

Maigret stand erst im Hemd, dann mit nacktem Oberkörper da. Pardon hatte unwillkürlich die ernste und ein wenig abwesende Miene des Arztes aufgesetzt.

»Atmen Sie ein! Tiefer. Und durch den Mund aus. Gut. Legen Sie sich hierhin und öffnen Sie Ihren Gürtel. Haben Sie denn meinen Rat befolgt und etwas weniger und gemächlicher gearbeitet?«

»Und Sie?«

»Ich weiß, ich weiß. Und wie ist es